

1 Einleitung

Das Einleitungskapitel ähnelt einer Ouvertüre. Die verschiedenen Themen des Werkes klingen kurz an und es entsteht ein Eindruck, was alles enthalten ist. So wird die Arbeit der Krankensalbung ebenfalls eröffnet, indem die Untersuchung in ihren verschiedenen Facetten dargestellt wird. Es beginnt mit der Zielformulierung und der Begründung, warum es notwendig ist, sich mit dem Thema Krankensalbung auseinanderzusetzen. Sodann werden die Forschungsfrage sowie ihre Eingrenzungen dargelegt. Danach erfolgt die Klärung der entscheidenden Begriffe. Des Weiteren werden die für den Forschungsstand zum Thema „Krankensalbung“ relevanten Werke in einer Auswahl kurz vorgestellt. Schließlich wird der wissenschaftstheoretische Rahmen abgesteckt und kurz in die Methodologie eingeführt. Den Abschluss bildet ein Gang durch die Untersuchung.

1.1 Ziel der Arbeit

Das Ziel dieser Untersuchung ist einerseits, die theoretischen Grundlagen zur Krankensalbung, insbesondere im evangelisch-lutherischen Kontext zu erörtern. Zu diesen Grundlagen gehören die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Krankensalbung und die Klärung systematisch-theologischer Aspekte. Andererseits soll ein exemplarischer Einblick in die Praxis der Krankensalbung erfolgen. Aus der Zusammenschau der beiden Teilbereiche Theorie und gelebte Praxis ergibt sich wiederum die Möglichkeit, Konsequenzen für die weitere Praxis zu ziehen. Diese Schlussfolgerungen sollen dazu ermutigen, in den sächsischen Kirchgemeinden und darüber hinaus in der evangelischen Landeskirche diese „alte“ Möglichkeit der Krankensalbung neu aufzugreifen, um dadurch Kranke in die Gemeinschaft der Christen zu integrieren und in ihrer Beziehung zu Gott zu stärken.

Um den exemplarischen Einblick in die Praxis zu erhalten, wird der konkrete Vollzug anhand folgender Fragen untersucht: Wie wird die Krankensalbung vorbereitet? Mit welchem Ziel wird das Ritual praktiziert? Wer ist Teilnehmer? In welcher Form wird die Krankensalbung ausgeführt? Inwieweit kann daraus eine Hilfestellung für die Praxis gewonnen werden? Um dabei ein breites Spektrum zu gewinnen, erfolgt eine exemplarische Befragung von Pfarrer/innen aus vier unterschiedlichen

theologischen Richtungen (pietistisch, feministisch, volksgemeinlich und sozial) und zwei Gruppierungen (GGE¹ und Evangelische Michaelsbruderschaft²).

1.2 Relevanz des Themas

Gesundheit ist in unserer Gesellschaft zu einem wichtigen Wert geworden. Dennoch gehört Krankheit zum menschlichen Leben. Sie bedeutet eine Belastung und bedingt besondere Lebenssituationen. Gerade wenn der Mensch schwach ist, braucht er die Hilfe der Gemeinde. Ziemer betont dazu:

„Der kranke Mensch sollte in besonderer Weise im Blickpunkt pastoralen Handelns stehen – sei es in der Krankenhausseelsorge, sei es im Gemeindefarramt, sei es als Aufgabenfeld ehrenamtlicher Tätigkeit in der Gemeinde“ (Ziemer 2000:267).

Im Rückblick auf meine Gemeindegemeinschaft als Gemeindegemeinschaft fiel mir auf, dass der Umgang mit Kranken in meiner Arbeit jedoch keine seiner Bedeutung angemessene Rolle gespielt hat. Der Text aus Jakobus 5, die biblische Grundlage der Krankensalbung, war mir bekannt, aber dennoch eher fremd geblieben. Dieses Gefühl der Fremdheit in Bezug auf die Krankensalbung wird ebenfalls in der Agenda formuliert (Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands = VELKD 1996:6) und im Schreiben des Landeskirchenamtes Sachsen an die Superintendenten aufgenommen (Bliesener 2003:Anlage 4). Die Beschäftigung mit der Fragestellung soll der Fremdheit wehren und Hilfen für das gemeindliche Handeln bieten, im Bild gesprochen, neue Wege entdecken helfen. Ebenso soll sie dazu beitragen schon gebahnte, aber bisher nicht wahrgenommene Wege zu betreten und zu erleben, dass Kranke durch die Krankensalbung Hilfestellung und Gottes Nähe sowie die Nähe der Gemeinde erfahren.

Dass die Krankensalbung in der römisch-katholischen Kirche als Sakrament verstanden wird und lange Zeit als „letzte Ölung“ (Sterbesakrament) eingesetzt wurde, hat auch bei evangelischen Christen zum Teil eine ablehnende Haltung ihr gegenüber ausgelöst. Des Weiteren diente die Krankensalbung früher als Unterscheidungskriterium der Evange-

¹ Geistliche Gemeinde-Erneuerung.

² Betonung der liturgischen Vollzüge.

lich-Lutherischen Kirche gegenüber den anderen Konfessionen³ (Kirchenleitung der VELKD 1996:8).

Mittlerweile wird die Krankensalbung von der evangelischen Kirche als „eine von mehreren möglichen Formen der ganzheitlichen Verkündigung am Krankenbett“ (:23) verstanden. In der Agenda „Dienst an Kranken“ wurde sie 1994 als Formular, verbunden mit der Krankensegnung, angeboten, aber nicht eingeführt (:8). Es steht damit jedem frei, ob er dieses Angebot nutzen möchte. Deshalb stellt sich die Frage, auf welche Weise die Krankensalbung tatsächlich in der evangelischen Landeskirche praktiziert wird, um Kranken zu ermöglichen, spürbar Glaube zu erleben. Denn gerade auf diese Weise wünschen sich Menschen heute Glauben zu erfahren. Sie sehnen sich nach Erlebnissen und nach Sichtbarem, Spürbarem, das ihnen den Glauben auf greifbare Weise nahe bringt. Die Krankensalbung ist eine Möglichkeit, um dieses Bedürfnis zu erfüllen.

1.3 Forschungsfrage

Die Forschungsfrage, die über der folgenden Auseinandersetzung steht, lautet folgendermaßen: **Wie wird das Angebot der Krankensalbung in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen praktiziert?**

Diese Frage wird exemplarisch anhand der Praxis von sechs Pfarrern aus den erwähnten⁴ theologischen Hintergründen und Gruppierungen innerhalb der Landeskirche untersucht. Es geht dabei nicht um ein Gegenüberabwägen der unterschiedlichen Formen der Einzelnen und die Festlegung einer Variante auf eine bestimmte theologische Richtung, vielmehr soll die Vielfalt in den Vollzügen dargestellt werden.

Damit verbinden sich weitere Fragestellungen:

- Wie werden die teilnehmenden Personen auf die Krankensalbung vorbereitet?
- Auf welche Weise wird Krankensalbung den Gemeindegliedern nahe gebracht?
- Welche Bedeutung hat die Salbungshandlung innerhalb des Rituals?

³ Damit sind die römisch-katholische sowie die orthodoxe Kirche gemeint.

⁴ Siehe Kapitel 1.1.

- Welche Elemente werden in die Krankensalbung einbezogen?
- Spielt die Agende für die Praxis der Krankensalbung eine Rolle?
- Wie sieht der konkrete Ablauf aus?
- Entspricht die heute praktizierte Krankensalbung den biblischen Vorgaben von Jakobus 5?
- Welches Ziel hat die Krankensalbung?
- Welches Verständnis von Krankensalbung vertreten die Ausführenden?

1.4 Eingrenzungen

Um das Thema konkret fassbar zu machen und im vorgegebenen zeitlichen Rahmen untersuchen zu können, bedarf es einer Eingrenzung. Die empirische Untersuchung beschränkt sich daher auf die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen. Dabei geht es nicht um eine repräsentative Klärung, wie stark die Krankensalbung seit der Einführung der Agende „Dienst an Kranken“ rezipiert wurde.

Stattdessen fragt die Studie exemplarisch nach der konkreten Umsetzung in den verschiedenen theologischen Richtungen, stellt diese zu einem Gesamtbild zusammen und nimmt eine Interpretation der vorgefundenen Praxis anhand der in der Theorie gewonnenen Kriterien vor. Dazu werden das Formular aus der Agende „Dienst an Kranken“, einige Resultate aus dem Ritualverständnis sowie die systematisch-theologischen Ergebnisse aus Jakobus 5 verwendet.

Das Forschungsprojekt ist außerdem auf die Krankensalbung, die als spezieller Gottesdienst in Form eines Übergangsrituals beim Kranken im Krankenzimmer stattfindet, begrenzt. Der Begriff des Kranken umfasst nicht speziell Sterbende, da für diese Personengruppe das Formular in der Agende entscheidend abgewandelt wird. Ebenfalls werden die Krankensalbung im Sonntagsgottesdienst oder in Sonderformen des Gottesdienstes wie der Thomasmesse⁵ nicht mit berücksichtigt, da durch den anderen Rahmen ein anderer Schwerpunkt gesetzt ist und nicht speziell der körperlich erkrankte Mensch im Mittelpunkt steht. Außerdem wird auch die Segnung des Kranken, obwohl sie in der Agende mit der Kran-

⁵ Die Thomasmesse ist eine Sonderform des Gottesdienstes, die aus Finnland stammt und besondere Elemente und Rituale enthält wie: Salbung, Gebetswand, Segnung. Die Gottesdienstbesucher können dabei auswählen, an welchen dieser Elementen sie teilnehmen wollen (Haberer 2002).

kensalbung verbunden ist, nicht extra untersucht, da der Schwerpunkt auf dem Thema Salbung liegt.⁶ Sie wird nur insofern einbezogen, als sie für die Krankensalbung von Bedeutung ist. Schließlich wird die Bedeutung des Abendmahls, das laut Agenda im Zusammenhang mit der Krankensalbung gefeiert werden kann, nicht behandelt, da dies zu weit führen würde.

1.5 Begriffsklärungen

Einige Begriffe sind für diese Untersuchung entscheidend und bedürfen einer Klärung. Dazu zählen Krankheit, Krankensalbung, Ritual, Evangelisch-Lutherische Landeskirche und darunter die in die Untersuchung einbezogenen theologischen Hintergründe und Gruppierungen.

1.5.1 *Krankheit*

Krankheit lässt verschiedene Deutungen zu. So kann sie verstanden werden als eine rein biologische Funktionsstörung, eine Krise des Selbstwertgefühls, aber auch als psychosomatisches oder systemisches Problem, um nur eine Auswahl aufzuzeigen (Klessmann 2001:1733). Im christlichen Zusammenhang spielt auch die Frage der Sünde und inwiefern sie Auswirkung auf die Gesundheit des Menschen hat eine Rolle. Durch den Sündenfall (Gen 3) ist der Mensch sterblich und wird krank. Erst in der Ewigkeit werden kein Leid, kein Schmerz und kein Geschrei verheißen (Apk 21,4).

1.5.2 *Krankensalbung*

Sie wird in der Ausarbeitung folgendermaßen definiert⁷: Krankensalbung ist ein

„ganzheitliches, prozesshaftes [Geschehen] ..., das soziale Beziehungen mit einschließt, nicht auf spektakuläre Spontanheilungen fixiert ist und den Heilungsdienst als Aufgabe der Gesamtgemeinde versteht“ (Zimmerling 2002a:162).

Diese Definition nimmt auf, dass es in der Krankensalbung nicht vorrangig um Heilung geht, sondern darum, den Kranken neu in die Ge-

⁶ Zum Thema Segnung sei z.B. auf Greiner (1999) verwiesen.

⁷ Diese Definition entspricht m. E. der Aussage des Jakobusbriefes am ehesten.

meinschaft einzubinden, ihn der Nähe Gottes zu vergewissern und wenn nötig, die Möglichkeit zu schaffen, dass der Kranke seine Beziehung zu Gott ordnen kann. Die Wirkung, von der im biblischen Text (Jak 5,15) gesprochen wird, lässt offen, in welcher Weise Gott handelt. Dennoch wird die Heilung nicht ausgeschlossen.⁸

Des Weiteren ist die Begriffsklärung um den Aspekt zu erweitern, dass Krankensalbung „ein Segen, der unter die Haut geht, eine intensive Form der Segnung“ (Kirchenleitung der VELKD 2002:29⁹) ist. Damit wird die körperliche Erlebbarkeit, die ebenfalls in der Krankensalbung enthalten ist, ausgedrückt.

1.5.3 *Ritual*

Folgende Definition von Ritual wird für die Untersuchung zu Grunde gelegt: Rituale¹⁰ sind „Akte formalisierten und dramatisierten symbolischen Ausdruckshandelns von einzelnen oder Gruppen mit transitorischem Charakter“ (Heimbrock 1998:279). Das heißt, die Handlungen sind festgelegt, sie bringen etwas symbolisch und in einer Aufführung zum Ausdruck, werden sowohl von einzelnen Personen wie auch Personengruppen ausgeführt. Durch Rituale wird außerdem in irgendeiner Weise ein „Übergang“ geschaffen. Diese Definition ist um den Aspekt der routinierten und wiederholenden Handlung zu erweitern (Klessman 2004:280). Dadurch entsteht ein „in gewisser Weise *kalkulierbares, Orientierungssicherheit* gewährleistendes Verhalten“ (Soeffner 1988:524).

⁸ Der katholische Theologe Vorgrimler dagegen schließt die „Wunderheilung“ als Wirkung aus (1990:665).

⁹ Schulz spricht bei der Salbung von einer „Intensivform der Handauflegung“ (Schulz 1998:186).

¹⁰ Allerdings gibt es in der Postmoderne sehr viele Definitionen von Ritualen, je nachdem in welchem Umfeld das Ritual verortet wird. Caduff & Pfaff-Czarnecka stellen in ihrer Einleitung klar, dass Rituale sehr verschieden bestimmbar sind und präsentieren verschiedene Festlegungen (Caduff & Pfaff-Czarnecka 1999:8-9). Bei ihnen finden sich auch ausführliche Literaturhinweise. Verschiedenste Theorien sowie weitere Literaturhinweise werden außerdem bei Belliger & Krieger (1998a) vorgestellt.

1.5.4 *Symbol*

Unter Symbolen werden repräsentative Zeichen verstanden, die eine „Fülle von Bedeutungen“ in sich tragen (Jetter 1978:49). Entscheidend ist dabei, dass durch das Symbol „die doppelsinnigen, zeichenhaften Phänomene“ zum Ausdruck gebracht werden (Jetter 1978:28).

1.5.5 *Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche*

Die empirische Untersuchung wird in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche angesiedelt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche verschiedene theologische Strömungen einen Platz finden, wie z.B. die GGE, die neupietistische, die feministische, die soziale, die volkscirchliche und die liturgische Prägung (Michaelsbruderschaft), um nur die in die Untersuchung eingeflossene Auswahl zu nennen. Die Beschreibungen der einzelnen theologischen Richtungen liefern nur einen kurzen Einblick und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Differenziertheit.

Die soziale Richtung ist als Teilform der „liberalen“ Theologie zu verstehen. Dabei wird zum einen die „Kultur, Gesellschaft, soziale Probleme“ (Flückinger 1993:1239) fokussiert und zum anderen findet sich „die Betonung der Subjektivität des Glaubens und der rel.-sittlichen Persönlichkeit“ (:1239). Es geht nicht in erster Linie um eine Vertrauensbeziehung zu Gott oder Jesus Christus, sondern um ethisch richtiges Handeln (:1239.1240). Diese Richtung ist außerdem sehr diesseitsbezogen.

Die Evangelische Michaelsbruderschaft betont das gemeinsame Gebet und hat sich im „Evangelischen TagzeitenBuch“ eine liturgische Hilfe für die christliche Tagesgestaltung vorgegeben (Moes 1992:570). Liturgische Vollzüge spielen eine große Rolle, das wird z.B. in der Betonung der Feier des Abendmahls deutlich. Außerdem hat der Aspekt der Verantwortung voreinander eine große Bedeutung. Insgesamt ist die Michaelsbruderschaft weniger eine theologische Strömung als eine Frömmigkeitsbewegung.

Die GGE (Geistliche Gemeinde-Erneuerung) ist ebenfalls mehr eine Frömmigkeitsbewegung und fußt auf „pietist.-evangelikaler Tradition“ (Reimer 1992:360). Charakteristisch ist für die GGE die Betonung des Heiligen Geistes, der als Kraft erfahren wird. Dabei geht es um die Entdeckung und Förderung der Geistesgaben (I. Kor 12,4ff.). So gehört z.B. nach Christenson „der Heilungsdienst unverzichtbar zum Leben jeder

gesunden Gemeinde“ (1989:262) und sollte deshalb in der Gemeinde neu aufgenommen werden (Aschoff 2002:5).

Die neupietistische Richtung kennzeichnet die persönliche Entscheidung für Christus, die Bejahung der Autorität der Bibel wie auch das Priestertum aller Gläubigen. Ebenso kommt der Spiritualität eine große Rolle zu in Form von Schriftlese, persönlichem, freiem Gebet und Übernahme von Weltverantwortung (Ruhbach 1993:1428).

Die feministische Richtung vertritt vor allem eine Frauen befreiende Theologie. Sie versucht eine Offenlegung von patriarchalen Strukturen, kritisiert eine Marginalisierung der Frau und betont die Erfahrungen von Frauen in der Bibel (Meyer-Wilmes 2002:148). Des Weiteren setzt sie sich für eine gerechte, Frauen einbeziehende Sprache ein. Außerdem ist die „Verleiblichung des Glaubens“ eine entscheidende Dimension für diese theologische Richtung (Heimbrock 1998:281). So sind Wort *und* Handeln bedeutsam.¹¹

Die volkscirchliche Strömung legt sich in keine Richtung fest und nimmt von verschiedenen Bereichen etwas auf, vertritt aber keinen speziellen theologischen Standpunkt.

1.6 Wissenschaftstheoretischer Rahmen

Die Darlegung des wissenschaftstheoretischen Rahmens ist notwendig, weil er die Grundlage der Untersuchung darstellt und damit Einfluss auf die Vorgehensweise hat. Hier wird geklärt, was unter Theologie, Praktischer Theologie und unter dem Teilbereich der Liturgik verstanden wird. Da es sich um eine empirische Untersuchung handelt, erfolgt zudem eine Bestimmung des Verhältnisses von Theologie und Sozialwissenschaften.

1.6.1 Grundlegungen innerhalb der Theologie

Theologie wird in dieser Untersuchung folgendermaßen definiert: Sie ist „eine Wissenschaft sui generis, die sich von allen anderen durch ihre Offenbarungsgebundenheit und ihren Glaubensbezug unterscheidet“ (Mairer 1990:34). Unter Offenbarung ist nach Hollaz das geoffenbarte Wort

¹¹ „Die Bejahung des eigenen Körpers, die Hinwendung zu den Elementen der Natur und die Öffnung zur Lebensenergie ebenso wie zu Gott, zum Göttlichen und zur Göttin helfen Frauen, ihre spirituelle Dimension in Ritualen zu feiern“ (Kohler-Spiegel 2000:462).

Gottes zu verstehen¹² (Schrör 1997:191). Die Bibel bildet damit für die Theologie die „*einzigste norma normans*“ (Maier 1990:152). Offenbarungsgelassenheit bedeutet demzufolge, dass die Bibel maßgebend ist¹³. Die Bedeutung der Bibel bringt auch Luther durch seine Richtlinie „*sola scriptura*“ (allein die Schrift) zum Ausdruck (Stadelmann 2001:72). Somit geht die vorliegende Untersuchung von einem biblisch-reformatorischen Vorverständnis aus.

In Bezug auf die Theologie ist Praktische Theologie *die Theorie der Praxis* und damit ein eigenständiger Teilbereich unter dem Dach der Theologie. Jüngel hat sie als „*Pointe der Theologie*“ bezeichnet (zitiert in Lehmann 1974:83).

Des Weiteren ist die Bestimmung des konkreten Gegenstandes notwendig, d.h. was unter „*Theorie der Praxis*“ zu verstehen ist.

Hier geht die Untersuchung vom biblisch-ekklesiologischen Ansatz¹⁴ aus. Das bedeutet Folgendes: Zum einen ist der Gegenstand der Praktischen Theologie die „*Theorie von der Praxis des Evangeliums*“ (Schrör 1997:194.). Die Praxis bezieht sich somit auf den Glauben an den dreieinigen Gott (:194). Dieser Glaube an Gott findet seinen Ausdruck im kirchlichen Leben. Deshalb ist das kirchliche Leben Gegenstand der Praktischen Theologie (:200). Damit ist Praktische Theologie konkretisierbar als „*die theologische Theorie der Praxis der Gemeinde*“ (Stadelmann 2001:70¹⁵).

Zum anderen zielt Praktische Theologie auf das Handeln. Deshalb ist sie des Weiteren bestimmbar als Handlungswissenschaft. Sie ist „*biblisch normierte Theorie des kirchlichen Handelns*“ (:72). Das beinhaltet, dass die vorgefundene Praxis analysiert und bewertet wird, mit dem Ziel, die

¹² Hier wird eine hermeneutische Fragestellung aufgeworfen, die nur in Stichpunkten geklärt werden kann.

¹³ Im Gegensatz dazu wird nach Descartes ein Modell vertreten, bei dem die Vernunft des Menschen über der Schrift steht und die Norm darstellt (Maier 1990:19.218).

¹⁴ Dahlgrün bezeichnet diesen theologischen Ansatz als konservativ, aber wichtig, weil damit die Gefahr einer Auslieferung an die Empirie abgewehrt wird (2002:43). Außerdem weitet dieses Paradigma den Blick hinaus über das Subjekt als alleinigen Mittelpunkt der Praktischen Theologie (:43).

¹⁵ Ähnlich wie Grethlein (2001), der von einer „*theologische[n] Theorie kirchlicher Praxis*“ (:338) spricht. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, dass der theologische Charakter der Praktischen Theologie nicht aufgegeben werden darf (:339).

Praxis zu modifizieren, nicht nur von den empirischen Erkenntnissen, sondern gerade von der Theologie her (:73). Daraus folgt, dass sowohl von deduktiven wie induktiven Bestandteilen ausgegangen wird.

Nach der Bestimmung des Gegenstandes erfolgt auch im Sinne einer Zusammenfassung die Darstellung der Eigenschaften der Praktischen Theologie. Sie ist „historisch-empirisch-kritisch-konstruktive Wissenschaft“ (Seitz 1978:62). Damit hat die Praktische Theologie vier Dimensionen.

Weil Praktische Theologie zum ersten historisch ist, folgt daraus, dass sie die geschichtlichen Wurzeln bedenkt und diese in heutige Überlegungen einbezieht. Sie benötigt die Verwurzelung in der Geschichte, weil Geschichte das Heute geformt hat.

Zum zweiten ist sie eine empirische Wissenschaft, aber es ist wichtig einzuschränken, dass „Praktische Theologie nicht als ganze empirische Theologie sein [kann]“ (Daecke 1974:314). Der empirische Zugang kann zwar für die tatsächliche Praxis des Glaubens neue Horizonte eröffnen, aber er kann nicht allein stehen, weil der Zugang „zur Dimension des Glaubens und zu dem, was mit ‚Gott‘ gemeint ist“, über ihn nicht möglich ist (:313).

Praktische Theologie ist zum dritten kritisch. Das bedeutet, dass sie die vorgefundene Praxis kritisch bedenkt und daran das Maß, das aus der Theorie – Schrift und Tradition – gewonnen wird, anlegt.

Die vierte Dimension, Konstruktivität der Praktischen Theologie, bringt zum Ausdruck, dass es sich nicht nur um die Bestimmung eines Status quo handelt, sondern dass konstruktive Vorschläge für eine neue Praxis entwickelt werden (Seitz 1978:62¹⁶).

Die Beachtung der vier Dimensionen bewahrt die Praktische Theologie vor Einseitigkeit. Dennoch steht die Praktische Theologie als Theorie der Praxis immer in der Spannung von Theorie und Praxis¹⁷ (:52).

¹⁶ Ähnlich konstatiert auch Theron (1999) als Zweck der Praktischen Theologie: „Thus the purpose of this constant focusing and reflecting on theory and practice is the formulation of a new praxis-theory“ (:54). „Der Zweck dieser konstanten Fokussierung und Reflektion über Theorie und Praxis ist die Formulierung einer neuen Praxis-Theorie.“ – Übersetzung der Herausgeber

¹⁷ Das Theorie-Praxis-Problem an dieser Stelle auszudiskutieren, würde zu weit führen. Es sei auf den Artikel von Henning Schröer (2002:375-388) verwiesen, der einen Überblick ermöglicht.